

# Zschopauer Tageblatt und Anzeiger

Das „Zschopauer Tageblatt und Anzeiger“ erscheint werktäglich, monatlich, Bezugspreis 1,70 RM. Zustellgebühr 20 Pf. Bestellungen werden in unserer Geschäftsst., von den Boten, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Anzeigenpreise:  
Die 46 mm breite Millimeterzeile 7 Pf.; die 93 mm breite Millimeterzeile im Textteil 25 Pf.; Nachschlageliste; Ziffer- und Nachschlagsliste 25 Pf. zuzüglich Porto.

Das „Zschopauer Tageblatt und Anzeiger“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Jitscha und des Bürgermeisters zu Zschopau befähigter bestimmter Blatt und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Zschopau — Bankkonten: Erzgebirgische Handelsbank z. B. m. b. H. Zschopau, Gemeindegeldkonto Zschopau Nr. 241, Postsparkonto: Leipzig Nr. 42884 — Fernsprecher: Nr. 712

Zeitung für die Orte: Bärenhain, Dittersdorf, Dittmannsdorf, Gornau, Hohndorf, Krumbornsdorf, Scharfenstein, Schöpschen, Porschenhof, Waldkirchen, Weißbach, Wilschthal, Witzschdorf

Nr. 112

Dienstag, den 16. Mai 1939

107. Jahrgang

## Der Führer prüft den Westwall in der Eifel und im Moseltal

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat am zweiten Tag seiner Inspektionsreise durch das Gebiet des deutschen Westwalls den Raum der Eifel und des Moseltals geprüft.

Betonwerk reißt sich an Betonwerk, in halber Ausdehnung folgen sich die schweren Mannschafte und die ausgedehnten Geschützbunker, unvorstellbar, wie hier ein Weaner durchbrechen vermöchte. Obwohl der Ausbau der Stellungen schon vollendet erscheint, wird doch noch ununterbrochen an ihrer Verbesserung, Verstärkung und Verfestigung gearbeitet. Unter der sachkundigen Leitung der Festungspioniertruppe schaffen Reichsarbeitsdienst und Volkswallarbeiter, nun schon Spezialisten ihres besonderen Berufes, unermüdetlich.

Von weither sind die Bewohner der Eifelstädte gekommen, um dem Führer auf seiner Fahrt zuzuliebe und ihm ihren Dank zu sagen dafür, daß er sie und ihr Land und Gut so unter den starken und unzerbrechlichen Schutz des größten modernen Verteidigungswalles der Welt genommen hat. Auf allen Baustellen vereinen sich die Arbeiter zu Kundgebungen für den Führer. Die Arbeit, die diese Männer hier für Deutschland verrichten, hat sie zu einer einzigen Kameradschaft zusammengezwängt und einen neuen Typ aus ihnen geschaffen. Sie haben alle dieselbe stolze disziplinierte und frohe Haltung.

### Bunkerfamilien

Weiter geht die Fahrt, der luxemburgischen Grenze zu. Der Festungswall werden es immer mehr. An einer strategisch wichtigen Höhenstellung haben sich ganze Bunkerfamilien verarmelt. Ein Dorf des deutschen Schutzes ist hier in die Erde hineingewachsen.

Aufmerksam prüft der Führer wieder jede Einzelheit. An kurzen Abständen läßt er halten, besichtigt die wichtigsten Anlagen, prüft die Werke innen und außen. Auf welche Weise ist die Munitionsaufbringung gesichert, wie viele Lebensmittel können in jedem Bunker gespeichert werden, wie ist die Wasserversorgung geregelt, kann auch bei schwerem Feuer kein Gas in die Bunker eindringen, welche Temperatur herrscht unter ungünstigen Verhältnissen in den Mannschaftsräumen, wie ist die feierlose Ausführung der Betonarbeiten nachgeprüft worden, wie weit kann ein Anriff äußerstenfalls an das einzelne Werk herangetragen werden, bis wann sind die einzelnen Bunker vollständig mit dem Gelände verwachsen und damit unsichtbar geworden? — das alles sind Fragen, die der Führer immer wieder bis in alle Einzelheiten nachprüft. Schwere Straßensperren werden passiert, Tankfallen, Tanksperrn, Höckerlinien, Drahtbindernisse werden besichtigt, Zufahrtsstraßen und unterirdische Zugangsstollen inspiziert, das Gelände von hervorragenden Punkten aus geprüft.

### Mammuthunker

Es ist Mittag geworden, das trübe Wetter hat sich aufgehellt. Wieder kommt eine große Sperrstellung in Sicht, die einer Ortschaft in weitem Halbmond vorangelegt ist. Tausende sind hier zusammengedrängt, um den Führer zu grüßen. Sie halten die Zufahrtsstraße besetzt, die frischen Schotterhaufen und Erdbügel verschwinden unter den Menschen, die sie erklettert haben. Brausende Ovationen empfangen den Führer. Sie sind ein erregendes Zeichen für die innere Stärke und Geschlossenheit der Nation, wie die Mammuthunker, die hier liegen, für die äußere Stärke und Kraft des Reiches zeugen.

Als der Führer nach eingehender Besichtigung die Verteidigungswerke verläßt, bricht abermals brausend und sich minutenlang immer mehr steigend tausendfaches Heilrufen los. Langsam geht der Führer auf die freudig bewogene Menge, die eine kleine Anhöhe in Besitz genommen hat, zu. Er winkt mit der Hand, es wird sofort still.

### Der Unterschied zwischen heute und früher

Der Führer spricht der Führer. Er sagt nur einen Satz: „Er messen Sie an diesen Bauwerken“ — und er deutet auf die Festungswerke rundum — „den Unterschied, meine Volksgenossen, zwischen heute und früher.“

Krenetischer Jubel antwortet dem Führer. Gerade die Menschen hier an der Grenze wissen am besten, was für das deutsche Volk der Aufbau des Westwalls bedeutet. An einer anderen Stelle geraten wir mitten hinein in eine Geschichtsübung der ständigen Grenztruppe.

### Geschichtsübung der Grenztruppe

Rot will die Bunkerstellung überrennen, den stählernen Sperrriegel zerbrechen und einen Durchstoß erzwängen. Drei Tage hat nach dem Geschichtsbuch schwerstes Verteidigungskampf auf der Stellung gelegen. Jetzt tritt Rot zum Sturm an. Schwere MG's hämmern ununterbrochen, Nebelgranaten lassen das Kampfgebiet in einem un-

durchdringlichen weißen Dunst verschwinden, in dessen Schutz der Geaner nun vorrückt. Handgranaten krachen. Die Panzerabwehrkanonen beginnen zu bellern. Es bröht und zittert und rauscht. Das MG-Feuer hämmert immer rasender. Nur hin und wieder taucht für Sekunden ein Mann aus Dampf und Nebel empor, der in raschem Sprung sich nach vorn zu arbeiten versucht. Aber schon hat ihn eine MG-Salve aus einem der Werke gefaßt. Er bricht im Feuer zusammen. Ein gelbes Abzeichen zeigt den Entschaid des Schiedsrichters an, daß er kampfunfähig ist.

Nach bedecken Hunderte von „Gefallenen“ das Gelände vor den Bunkern. Aber mit ungeheurer Wucht treibt Rot den Anriff vor.

Der Führer steht mitten in der Front, umgeben von den ihn begleitenden Generalen und Offizieren. Wöchlich versucht Rot gerade an dieser Stelle einen Durchbruch. Pioniere sollen unter allen Umständen an den äußersten Bunker herankommen, um ihn mit geballten Ladungen und unter Einsatz von Flammenwerfern außer Gefecht zu setzen. Unsere Grenztruppen sind so bei der Sache, daß sie nicht mehr auf die Generalität achten, auf die Inspektionsoffiziere. Mit Krachen und Rischen fahren die Übungshandgranaten mitten zwischen die Mandvergänge und explodieren mit dumpfem Ton unter ihnen. Aber auch die Offiziere sind so bepackt von dem Kampfbild, daß sich nicht einer auch nur nach den betonierenden Handgranaten umschaut. Denn jetzt beginnt die Endphase des Kampfes, und dieses Bild ist so großartig, daß die Arbeiter und Arbeitsmänner, die rückwärts dem Sturm zuschauen, spontan in brausende Heirufe ausbrechen.

### Im Sperrfeuer zerbrochen

Alle Tapferkeit nutzt den Roten nichts. Im Sperrfeuer der Abwehrwerke bricht auch der letzte heroische Durchbruchversuch zusammen. — Nach diesem großartigen Erlebnis folgen wieder Stunden sachlicher Besichtigung.

Ke mehr Werke der verschiedensten Stufen geprüft werden, um so mehr verstärkt sich der Eindruck bei jedem: Wer in diesen Festungen Dienst hat, der ist gefaßt, die vorhandenen technischen und sonstigen Einrichtungen machen seinen schweren und verantwortungsvollen Dienst, soweit es nur angeht, leicht. So zieht sich eine geschlossene Abwehrfront von Berg zu Berg, von Hügel zu Hügel. Der Westwall schwingt bis unmittelbar an die deutsch-luxemburgische Grenze heran.

Die Fahrt des Führers führt nun am Grenzfluß entlang. Unterwegs läßt der Generalinspekteur für das deutsche Straßennetz, Dr. Loh, der Leiter des Arbeitseinsatzes am Westwall, zur Führerkolonne.

### Im Moseltal

Immer lieblicher wird jetzt das Land und plötzlich

öffnet sich der Blick auf das herrliche Moseltal, das im Schmuck der blühenden Obstbäume und unzähligen Fliedersträucher prangt. Hell schimmert das erste Grün der Weinberge auf rotbrauner Sandsteinerde. Wie schön ist dies Land! Wie teuer ist es dem deutschen Herzen!

Schloß lag es einst — nach vor wenigen Jahren war es von fremden Truppen besetzt. Jetzt schirmen gewaltige Panzerwerke das Tal, vielschichtige Burgen modernster Bauweise — nur daß sie nicht wie die Burgen des Mittelalters die Berggipfel malerisch krönen, sondern sich stockwerkartig im Innern der Hügel verbergen. Da gibt es, geschützt von vielen Metern stabilerem Beton, tief im Innern der Erde, große freundliche Aufenthaltsräume, die für ganze Truppenverbände ausreichen. Schlafräume schließen sich an, liberal sind Heizungen eingebaut, eine erstklassige Küche zeigt sich den Besuchern blühend und blinkend. Gefächelte Wände und Tischdecken sind vorhanden, um alles das ist gas- und beschußsicher und auch wochenlanges schweres Feuer kann diesen Festungen nichts anhaben.

Lange mannshohe Gänge führen tief unter der Erde zu zahlreichen vorgeschobenen Panzerwerken, die mit schweren MG's Panzerabwehrkanonen und sonstigen Geschützen armiert sind. Übermalls ein Stockwerk tiefer liegen ausgedehnte Maschinenräume, Munitions- und Vorratskammern, Werkstätten und was sonst noch alles zu einem solchen Meisterwerk moderner Festungsbauteile gehört.

Von oben aber, im Gelände, sieht man von dieser ganzen Anlage nicht das geringste. Die Tarnung ist vollkommen.

Wir haben viele solcher Großsperrfestungen gesehen, haben studieren können, wie sie miteinander in Verbindung stehen, wie sie das Gelände beherrschen und wie sie auf einen Angreifer zu wirken vermögen. Wenn schon kein Angreifer die sonstigen Stellungen zu überrennen vermag — an diese Panzerwerke zu rühren wäre überhaupt von Anfang an unmöglich.

Wir wußten, als diese Inspektionsreise begann, daß der Westwall Deutschland schützt, daß er aber unüberwindlich ist, das haben wir jetzt erfahren.

### Jubel ohne Ende in Trier

So ist für uns der brausende Jubel, mit dem Trier den Führer empfängt, ein ganz besonderes Zeichen. Es ist die Freude einer Stadt, deren Leben sich wieder in Sicherheit vollziehen kann. Die Stadt prangt im schönsten Schmuck jungen Grüns, in das sich das Rot der Hakenkreuzfahnen herrlich mischt. Hunderttausende säumen die Anfahrtsstraßen des Führers, und es ist des Jubels kein Ende, eines Jubels, der den unendlichen Dank des Volkes ausdrückt für den Mann, der Deutschland nicht nur seine Stärke, sondern auch Frieden und Sicherheit von jedem Anriff wiedertreibt.

## Krieg oder Frieden!

Mussolini stellte die Demokratien vor die Entscheidung

„Alternative: Krieg oder Frieden“, so charakterisieren die italienischen Blätter die historische Rede Mussolinis in Turin. Sie unterstreichen die entscheidende Mahnung, die der Duce damit an die Demokratien habe richten wollen, und weisen die Westmächte auf die große Verantwortung hin, die sie durch Verschärfung der europäischen Lage auf sich nehmen.

„Popolo di Roma“ erklärt, daß jetzt die Positionen endgültig festgelegt seien. Wenn die Menschheit der schrecklichen Gefahr eines Krieges ausgesetzt bleibe, falls die Verantwortung reiflos auf die großen Demokratien oder — besser gesagt — auf die großen Demokratien über europäische Lage gehe nicht zurück auf die Fragen Danks, deutsche Kolonien, Tunis, Schiburi oder Suaz, denn diese könnten mit etwas gutem Willen und Gerechtigkeitsempfinden der „Demokratien“ leicht geregelt werden. Der wahre Grund für die Verschärfung sei eher, daß nach dem Zusammenbruch des Versailler Systems die Demokratie ein neues egoistisches, antideutsches und antitalienisches System aufzuziehen versuchten. Die Weisung warte ab. Nicht sie, sondern London und Paris hätten die Initiative, ob Friede oder Krieg, zu ergreifen.

„Messaggero“ erklärt, Italien sei für jede Eventualität gerüstet und fürchte nichts mehr. Der Duce habe die „Demokratien“ vor eine Alternative gestellt: Friede oder Krieg.

Die Einheitspolitik der großen „Demokratien“ zeige klar, daß sie bezwecken, den Krieg zu provozieren dadurch, daß sie die autoritären Staaten zu isolieren, zu blockieren und zu erlösen versuchen. Aber ebenso klar sei, daß die autoritären Staaten geschlossen in einem einzigen Block von 150 Millionen Menschen zu Lande, zu Wasser und in der Luft gegen diese

Einheitspolitik reagieren. Wiedereinsetzung bedeute den Krieg; wenn man bereit sei, auf die Einheitspolitik zu verzichten, so böten sich Möglichkeiten für eine friedliche Verständigung und für eine Regelung der schwebenden Fragen nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit.

Auf jeden Fall, so stellt das Blatt abschließend fest, sei die Revision der europäischen und der außereuropäischen Positionen mehr im Fluß und werde eine Endlösung so oder so erfahren: entweder durch den Frieden oder durch den Krieg.

Aus der Rede des Duce hebt das halbamtliche „Giornale d'Italia“ die Worte hervor: „Was auch immer eintreffen kann, erkläre ich euch mit absoluter Gewißheit, daß alle unsere Ziele erreicht werden.“ Gleichzeitig zitiert das Blatt den Satz: „Wer es wagen sollte, einen Block von 150 Millionen Menschen anzugreifen, wird sich nicht nur die Hände ausbleiben, sondern auch für immer und ewig die schmachvolle Verantwortung für die Entfesselung eines Weltbrandes um des Wohlwollens einer unmöglichen Hegemonie willen übernehmen.“ „Krieg oder Frieden“ lautet die Überschrift des „Tevere“, der betont, Mussolini habe in seiner Rede die Antwort bereits erteilt, indem er die Tatsachen unerschrocken habe und vor aller Welt gezeigt habe, daß die Demokratien den Krieg wollen, den Krieg vorbereiten, in den Krieg bereits in Form eines Wirtschaftskrieges durchzuführen. „Die Weisung will den Frieden.“ Die ganze Wesenheit der beiden Regime erfordere den Frieden, aber einen Frieden der Gerechtigkeit, den man mit der Drohung eines Krieges der Ungerechtigkeit beantwortete.